

## Lisa Klein: Die Dinge ähnlicher malen, als sie sind

▪ Mit Kamera und Pinsel schaut sich die Künstlerin bei den "banalen" Sachen um. Schlichte Schönheit im DISTRICT4art.

vom 07.06.2023, 11:00 Uhr | Update: 07.06.2023, 11:07 Uhr



"Gesichtsträchtiger" Sellerie, "rosiger" Salat, und der schwarze Rettich ist irgendwie insektuös: Drei Persönlichkeiten "Aus dem Gemüsegarten" (2012) und aus Lisa Kleins Atelier.  
© Lisa Klein

**C** Claudia Aigner

Stilleben. Eindeutig. Dafür spricht bereits der *Titel* der Ausstellung im DISTRICT4art: "Vorhandene Dinge." Gegenständliche Kunst im sächlichsten Sinne des Wortes. Eine Sache pro Bild. Außer bei den Sandkörnern. Die treten im Rudel auf. Aber ist so manches Opus (oh, alle Arbeiten sind quadratisch!) nicht eventuell *doch* ein heimliches Porträt? Wenigstens das eine mit dem Zeller drauf? Die Knolle besitzt nämlich definitiv zu viel *Persönlichkeit* für ein klassisches Stilleben. Und zu viel Gesicht. Denn was die Lisa Klein da Essbares köstlich gemalt und Unbekömmliches genüsslich fotografiert hat, bleibt bei allem Realismus (der beinah schon übertrieben, schon hyper ist) ein bissl mysteriös, geheimnisvoll.

[Mehr zu diesem Thema](#)

## Dolly, Bolly, Bobby und der Oskar auch noch

1958 in Stockerau geboren, lebt, malt, fotografiert und formt die Künstlerin mittlerweile in Wien, wohnt im dritten Bezirk mit eineinhalb Männern, dem Kater Bobby und der Dolly zusammen. Bei dem *ganzen* Mann handelt es sich übrigens um den Oskar Schmidt, der vor circa drei Monaten an ebendiesem Ort seine konkrete Fotografie gezeigt hat, seine "Transpixel-Visionen", der *halbe* Mann ist aus Kunststoff, eine Schaufensterpuppe ohne Unterleib und Arme, und heißt Bolly, während die Dolly eine anatomisch vollständige *weibliche* Schaufensterpuppe ist.



Die Ausstellung von Lisa Klein im DISTRICT4art verheißt "Vorhandene Dinge" und *hält* ihr Versprechen.  
- © Lisa Klein

Dolly und Bolly wiederum, paradiesisch nackt wie Eva und Adam, nutzt die Lisa Klein manchmal als sehr menschliche Models, die sie beispielsweise in der Fotoserie "Dolly and Bolly get dressed" fantasievolle Recycling-Kreationen aus leeren, zerquetschten Bierdosen, Füllgut oder Gummihandschuhen vorführen lässt oder deren Körperteile sie mit Gips abformt.

Die Künstlerin kommt schließlich ursprünglich aus der Modebranche, war Designerin, auch Mode*fotografin*, war *Werbefotografin*, bevor sie in die *bildende* Kunst übersiedelt ist, in die Malerei, die *künstlerische* Fotografie, die Bildhauerei. Und immer wieder konzeptuelle Momente. Und wenn wer ihre letzte Ausstellung in diesem Raum gesehen hat, im Herbst war sie, dem wird auffallen, dass die weitaus figürlicher war als die aktuelle. Die ist nämlich quasi um den Körper und dessen An- und Abwesenheit gekreist wie der Mond um die Erde. Dementsprechend hat der Titel "body orbits" gelautet.

## Im Gemüsegarten nur ned hudeln

Diesmal *Dinge*, wohlgemerkt. Solche, mit denen der Mensch oder zumindest der *kochende* Mensch (oder der *malende* und *fotografierende*) tagtäglich zu tun hat, mit denen er hantiert, die er verspeist oder nach Gebrauch entsorgt. Unschein- bzw. *Übersehbares*. Lisa Klein, die eben *genauer* hinsieht, findet die Schönheit also im Alltäglichen, Banalen, Unspektakulären, in dem, was sie umgibt. Und sie schafft es, diese schlichte Schönheit so auf die Leinwand zu übertragen oder auf ein Fine-Art-Papier zu drucken, dass sie sich uns andern ebenso erschließt. Es gehe ihr vorwiegend um "diesen Moment", erläutert sie, "in dem scheinbar Unattraktives oder Sprödes auf einmal schön wird, wie plötzlich von der Sonne beschienen".



Lisa Klein schaut sich das Spitzkraut genauer an. Auch dieses vitamin- und nuancenreiche Grün entstammt ihrer Serie "Aus dem Gemüsegarten" (2012, Öl auf Leinwand).  
- © Lisa Klein

Die Dinge, die jetzt auf *Leinwand* vorhanden sind, kommen einem alle ziemlich bekannt vor. Und wenn nicht aus der eigenen *Küche*, dann aus der Obst- und Gemüseabteilung im Supermarkt. Sellerie, Spitzkraut, Häuptelsalat, schwarzer Rettich. Teil der Serie "Aus dem Gemüsegarten". Eine Serientäterin ist da jemand obendrein. Beim Eingang das einzige Obst: eine Limette.

Und weil die Lisa Klein zweifellos eine Genussmalerin ist, jedenfalls eine, die nicht hudelt (und das Gemübst, ein Kofferwort aus Gemüse und Obst, verdammt frisch wirkt), arbeitet sie logischerweise nicht vor dem leibhaftigen Modell. Sondern nach Fotos. Den Wettlauf gegen das Verwelken, Schrumpeln, Schimmeln würde sie, die absolut präzise, regelrecht meditativ malt, sich viel Zeit nimmt, sowieso verlieren. Und was passiert mit dem Salat *nach* der Fotosession? Es kommt eine Marinade drüber. Kein Nahrungsmittel wurde während der Herstellung dieser Bilder verschwendet. Theoretisch.

## Da wird der Blick zur bestäubungsgeilen Biene

Sie fotografiert folglich immer zweimal. Zuerst herkömmlich (klick!) und nachher mit dem Pinsel. Was nicht bedeutet, sie würde das, was die *erste* Kamera ausspuckt, kritiklos hinnehmen. Ohne Verbesserungsvorschläge. Als riesige Blüte lockt der zweimal fotografierte Salat die Blicke an, die ihn umschwirren wie bestäubungsgeile Bienen. Frei nach Gertrude Stein: Ein Salat ist ein Salat ist ein Salat ist vielleicht keine Rose, aber fast. Auf alle Fälle

hat Lisa Klein ihn mit *derselben* Sinnlichkeit in Malerei übersetzt wie dereinst ihre *Rosen*, die nicht zuletzt Filmstars waren, weil sie 2010 in der Universum-Dokumentation "Rose – Königin der Blumen" mitgespielt haben. Im Zeitraffer sind die Stiele und Blätter auf der leeren Fläche gewachsen, haben sich die Dornen gespitzt.

Gesunde Kost aus Lisa Kleins "Gemüsegarten"-Zyklus an der Stirnwand des DISTRICT4art.  
- © Lisa Klein

Da gibt's doch diese Maler-Anekdote, wo der Meister während der Porträtsitzung irgendwann die Nerven wegschmeißt und dem dauernd herumzappelnden Kunden droht: "Haltens g'fälligst still, sonst mal ich Sie ähnlicher, als Sie sind!" Daran muss ist gerade denken, weil der Sellerie, das Spitzkraut, der Salat und der Rettich, die *halten* still – und trotzdem malt sie die Lisa Klein ähnlicher, als sie sind. Steigert sich in einen Super-, ach was: in einen *Hyperrealismus* hinein. Hat sie auf ihrem Pinsel am End' gar Photoshop installiert? "Ich visualisiere die Vorlage so lange", beschreibt sie den Prozess, "bis ich mehr sehe, als da ist." Mehrsichtigkeit als kreative Variante der Fehlsichtigkeit. Eher eine *Sehstärke* als eine Schwäche.

## Der Zeller meckert schon wieder

Sogar Limetten können also sexy sein. (Wenn Lisa Klein sie malt.)  
- © Lisa Klein

Der Sellerie: Einfach ein Sellerie. Lässt man ihn freilich länger auf sich einwirken . . . – he, kann es sein, dass mich der anlächelt? Beim Studieren der Knolle ist diese für die Künstlerin immer organischer geworden. Zunächst ist sie zur Hirnmasse mutiert, ehe sie sich als Ziege geoutet hat, als animalische Fratze. Ein Vexierbild. Und sobald die Knolle ins Physiognomische reingekippt ist, hört man sie förmlich meckern und kann sie nimmer in ein stumpfsinniges Gemüse zurückverwandeln. (Und wenn man die Limette postet, wird man von Facebook garantiert gesperrt, weil die hat fraglos eine Brustwarze.)

Geheimnis- und reizvoll modellieren sich diese Früchte-Hybriden, diese Kreuzungen zwischen Stilleben und Porträt, aus einem neutralen Weiß heraus, wachsen aus dem nicht näher definierten Bildraum, verorten sich im Nirgendwo. Derweil schwimmt der überaus plastische Realismus an den Rändern zur mysteriösen Unschärfe, zur diffusen Dreidimensionalität, verflüchtigt sich ins Nebulose, als würde das Harte aufweichen, das Feste ins Ungreifbare verdunsten, ins Unbegreifliche, sich in eine traumartige, surreale Wirklichkeit, eine *Überwirklichkeit*, entgrenzen. Es wäre viel leichter, alles *scharf* zu malen, hat mir die Lisa Klein erklärt, weil das Unscharfe "schaut sehr, sehr schnell ganz komisch aus".

## Die Einweg-Assistenten kriegen eine zweite Chance

Zu den Papierarbeiten: Lauter Zeugs aus dem Atelier wird da bildwürdig, das sich normalerweise im Hintergrund hält. Die Backgroundsänger der Kunst gewissermaßen. Oder die Einweg-Assistenten, die irgendwann, nachdem sie ihre Schuldigkeit getan haben, beseitigt werden. Verpackungspapier, eine schwarze Folie zum Abdunkeln von Scheinwerfern, Draht, eine Kapaplatte, Quarzsand, mit dem die Künstlerin ihre Spachtelmasse anrührt oder der brav im Beschwersack aushärtet und sich nicht beschwert.

Was Lisa Klein in ihrem Atelier halt so findet: Papier, Draht und Kapaplatten. (Unikate Pigmentdrucke mit Ritzungen.)  
- © Lisa Klein

Anfangs ist man irritiert, sich nicht sicher, ob das nicht womöglich *ebenfalls* gemalt ist. Ist es nicht. Es sind Fotos. Drucke. Mit pigmentierter Tinte. Und einer weiteren rätselhaften Zutat. Was ist farb-, geruch- und geschmacklos und letztendlich absolut tödlich? Hm. Kohlenmonoxid? Kalt. Gaaanz kalt. Das Leben? Wärmer. Die richtige Antwort wäre "die Zeit" gewesen.

Und wie mischt die Lisa Klein nun dieses schwer zu definierende Phänomen (Zeit ist relativ, Geld, das, was die Uhr anzeigt, ist das, was passiert, wenn *sonst* nichts geschieht . . . – Letzteres klingt mehr wie die Definition der Langeweile), wie mischt sie die Zeit ihren Pigmentdrucken als Ingredienz bei? Na ja, mit der Radiernadel.

Noch ein "available thing" (2018). Das abgebildete Papier und das reale (auf das das Abbild gedruckt worden ist) treten miteinander in einen Dialog. Und unterhalten sich außerdem mit Lisa Kleins Radiernadel.  
- © Lisa Klein

Sie ritzt, kratzt, punktiert mit chirurgischer Präzision. Tätowiert Minuten, Stunden und Geduld in den fotografisch festgehaltenen Moment. Verstärkt mit ihren behutsam brutalen minimalinvasiven Eingriffen zugleich die Plastizität ihrer skulptural inszenierten Materialien, ihrer Linien und Flächen, ihres aufgerollten Drahts, der sich spiraling in den Raum hineinwindet, während sich ein zweidimensionales Schwarz in die dritte Dimension knüllt, zu einem kreatürlich menschlichen Torso verformt.

# Die Wanderdünen marschieren durch die Vergänglichkeit

Die *Brüche* und *Risse* arbeitet sie heraus, bohrt bildhauerisch in den offenen Wunden der Kapa-Leichtschaumplatte, die sie geknickt und, wie sie es formuliert, "unterschiedlichst malträtiert" hat. Die Nadel wird zum Meißel, der sich ins Fine-Art-Papier einfühlt wie in Marmor, es verletzt, diskret schält, die Illusion im "echten" Raum weiterführt, etwa dem Abbild eines zerknitterten Stücks Papier bei seinem Ausbruchsversuch aus seinem flachen Gefängnis behilflich ist, vorsichtig ein Eckerl löst und aufbiegt, es die Freiheit schnuppern lässt. Konzeptuelle Poesie? (Ein flexibler Maschendraht, der wie ein vogelartiges Wesen geschmeidig und luftig durch die *grafischeren* Blätter gleitet und in der Galerie auf einem Sockel gelandet ist, der ist in seiner Vitrine hingegen in Schutzhaft.)

Maschendraht gleitet schwebend durch Lisa Kleins Fotoserie "Things available unique" (2018, pigmentierte Tinte auf Fine-Art-Papier).  
- © Lisa Klein

Die Spitze der Radiernadel gesellt sich zu den Sandkörnern, zu den Augenblicken, den Zeitpunkten, *Zeitkörnern*, die hier zwar nicht durch die Taille eines Stundenglases fallen, allerdings nichtsdestotrotz Gefährten der Vanitas sind. Zu einer Wüste rieseln sie zusammen, zu Dünen, *Wanderdünen*, zur Vergänglichkeit. Extrem körnige Fotos und dennoch gestochen scharf.

Und wenn man das eine baselitzt, verkehrt herum aufhängt, schlägt die abstrakte Landschaft überraschend in ein Profil mit Nase um. Potenziell unbegrenzt reproduzierbare Bilder werden durch die hinterlassenen Spuren zu Unikaten, bekommen die Aura der Einzigartigkeit.

Lisa Klein "verwüstet" mit einem Häufchen Quarzsand sehr "haptisch" die Sicht auf ein weißes Blatt Papier. (Aus "Things available unique").  
- © Lisa Klein

Die *Wahrnehmung* wird gesteigert, die Aufmerksamkeit in einer zunehmend digitalisierten Welt, durch die die "Smombies" schlurfen, die Smartphone-Zombies, auf das Hier und Jetzt gelenkt. Beharrlich und mit großem Können (und konzentrierter Raffinesse) malt Lisa Klein gegen die Schnellebigkeit an, tunkt ihren Pinsel in die Zeit und in analoge Farbe und sticht ihre Nadel in analoges Papier. (Analoges Papier? Ich werde gleich sentimental.)



## **DISTRICT4art**

(4., Wiedner Gürtel 12)

Lisa Klein: "Vorhandene Dinge"

Bis 12. Juni

Di. – Fr.: 15 – 19 Uhr